Zur Lage der Krankenkassenversicherung [...]

Autor(en): **Orlando [Eisenmann, Orlando]**

Objekttyp: **Illustration**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **119 (1993)**

Heft 41

PDF erstellt am: **26.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Endlich auch im Heftli:

Ziegler ist mit dabei

Verdient er unser Bedauern, oder sollen wir uns für ihn freuen? Jean Ziegler, SP-Nationalrat und über Jahre hinweg der nationale Nestbeschmutzer vom Dienst, muss sich nicht mehr mit Befreiungskriegern und Revolutionsführern abgeben, um die öffentliche Aufmerksamkeit auf sich zu lenken. Es brauchte zwar zuerst ein Buch, in dem das einstige «enfant terrible» mit sich selber abrechnet, bis er würdig war für eine Human-touch-Geschichte in der Illustrierten. Dafür aber ist er jetzt definitiv aufgenommen in der Polit-Promi-Galerie des Hauses Ringier, im Verein mit Nationalratspräsident Schmidhalter (zähneputzend), Justizminister Koller (joggend und sich den Puls nehmen lassend), Dölf Ogi (als Gipfelstürmer), EMD-Chef Villiger (in Rockermontur auf einer Harley-Davidson), den Babies von Franz Jaeger und Franz Steinegger: Ohne Zweifel, der einstige Kadettenhäuptling aus Thun hat sich etabliert. Und sich gleichzeitig den blanken Neid einer Vielzahl von parlamentarischen Mitstreitern (von ganz links bis ganz rechts) eingehandelt, die ein Leben lang nur davon träumen können, auch einmal mit Bild im Heftli verewigt zu werden.

Zur Lage der Krankenkassenversicherung: «Wollen wir jetzt rauf oder runter?»

Wann war doch gleich die EWR-Abstimmung?

Wie die Zeit vergeht

«S'isch mer gsi, es sig ersch geschter gsi», besingt Mundartrocker Polo Hofer seine verflossene Liebe «Rosmarie». Auch FDP-Nationalrat Ulrich Fischer legt jetzt Rechenschaft ab über eine leider in Brüche gegangene innige Beziehung. Der Aargauer war einer jener stramm Bürgerlichen, die seinerzeit leidenschaftlich für den EWR warben und dann am 6. Dezember 1992 vom Stimmvolk schmählich im Stich gelassen wurden. Und wie das so ist, wenn man für etwas sein Herzblut vergiesst: Das Bild will und will nicht verblassen. Und keiner merkt, wie die Zeit vergeht. Ein solcher Nostalgiker ist Ulrich Fischer: Im FDP-Pressedienst behauptet er, «vor weniger als einem halben Jahr» (das wäre etwa im April gewesen) hätten Volk und Stände den Beitritt zum EWR abgelehnt. Für dieses Loch im Kurzzeitgedächtnis können nur Fischers tiefgreifende emotionalen Irritationen als Erklärung dienen. Es sei denn, sein Artikel sei zuständigenorts als derart belanglos taxiert worden, dass die Veröffentlichung problemlos immer wieder hinausgeschoben werden konnte.

Parlamentsstifte bleiben gefordert:

Nur nicht nachlassen

Erschreckend hoch ist sie, die Zahl jener Deputierten, die bisher erst in der Taggeldbuchhaltung Spuren hinterlassen haben. Zwei Jahre noch haben sie ihren Job auf sicher. Diese Zeit muss effizient genutzt werden, wollen sie sich Chancen ausrechnen, ihren Anstellungsvertrag 1995 verlängert zu sehen. Also, an die Arbeit, ihr Hinterbänkler, das Wahlvolk soll endlich gewahr werden, welche Talente in Euch schlummern! Wer das Pech hat, nicht in einer hochkarätigen Kommission zu sitzen und in absehbarer Zeit höchstens als Sprecher zur Alkoholrechnung Redezeit auf sicher hat, kann immer noch auf das bewährte Mittel des parlamentarischen Vorstosses zurückgreifen. En vogue ist derzeit das Thema Europa. Dazu kann man motionieren und postulieren, was einem gerade in den Sinn kommt, einen Einspalter in den Zeitungen und ein Interviewlein im Regionalblatt hat man auf jeden Fall auf sicher.

Gegendarstellung zu «Cottis Bilanz – was der neue Aussenminister bis heute geleistet hat»: